

Rom
Beständigen Eölibate.

Eine
vollständige, historisch, moralische
Abhandlung
eines alten Theologen,
mit seinen und neuern Anmerkungen,
den Zeitumständen gemäß,
durchgesehen.

Nebst einer Adresse
an
Dalberg.

Rom und Paris 1805.

Ein grosser Dank an die
Bayrische Staatsbibliothek, München
welche die digitale Unterlagen zur
Verfügung gestellt hat.

Dem Churerzkanzler von Dalberg
(*Carl Theodor, Reichsfreiherr von Dalberg*)
der Zierde der deutschen theologischen Welt-
und Allen Freunden echter Humanität
im Herzen gewidmet.

Durchleuchtigster Churfürst!

Es war eine Zeit, in welcher das Lob, und der Ruhm Dalbergs in unserem Vaterland wieder tönte. Aber damals galt dieser Ruhm nur dem gelehrten Dalberg. Kein Wunder war es, dass diesem Ruhm, und den Verdiensten, auf die er gegründet war, die geziemte Krone zu Teil wurde. Mainz begann die Krönung, und das deutsche Reich vollendete sie. Es frohlockte, Dalberg unter den Gliedern seiner erhabenen Versammlung von wählenden Fürsten zu sehen. Ganz Deutschland versprach sich viel von so einem Fürsten, besonders von seinem Beispiel, und seiner Einwirkung auf seine Mitbrüder im Hirtenamt. Aufgeklärt, wie Dalberg ist, wird er so manchen Auswuchs am schönen Baum der Christenlehre wegschneiden, dachte man. Die Rede ging bereits von einem Konkordat mit Rom. Mancher biedere Deutsche zürnte über den Gedanken, mit Rom ein Konkordat zu schliessen, weil man damit bisher usurpierte Rechte anerkenne. Aber er tröstete sich doch damit wieder damit, dass Dalberg die Unterhandlungen von seinem deutschen Biedersinn, er werde der deutschen Kirche, und der deutschen Nation nichts vergeben.

Die neue französische Zurückwälzung von der Republik zur Monarchie reizte den Papst zu einer Reise nach Paris – und Dalberg reiste dahin, um dem Besieger unseres Vaterlandes Glück zu wünschen. Auch darüber würden wir zürnen, wenn wir uns nicht die Angelegenheiten der deutschen Kirche als den höchsten Zweck dieser Reise gedacht hätten. Und was geschah? Durchleuchtigster Churfürst! Du bist wieder zurück von deiner Reise! – hast du gewirkt für unser Vaterland?

Hast du es, so muss es das künftige Konkordat dadurch beweisen, dass es als Mittel zur Besserung des Menschengeschlechts angesehen werden kann! – Ohne dieses verliert die Kirche, und die Christuslehre ihren Zweck. Leider! Hat sie ohnehin durch unrechtmässigen Zwang schon einige Jahrhunderte hindurch dahin gestrebt, diesen Verlust zu leiden.

Dalberg! Möchte ein Wort eines uneigennütigen Deutschen, und Bruders auf dich wirken! – In deiner Hand steht es jetzt, dem erhabenen Zweck der Christuslehre in die Hände zu arbeiten, oder auf ein Jahrhundert zurückzusetzen. – Wirst Du – kannst Du das Letztere? – Oh! Nein, Du kannst es nicht! – Lieber kein Konkordat, als ein unnatürliches! --

Diese kleine Schrift trägt sein Schärflin bei, eines der Hindernisse aufzudecken, die den wohlthätigen Absichten Jesus Herrschaft und Vorurteil entgegengesetzt hat. Es hat tief gewurzelt! – Aber Dalberg! Du, und vielleicht nur Du, und nur jetzt bist Du Mann, es auszurotten. – Bist Du nicht mehr, und verstreicht selbst Dir die Zeit, dann trittst Du mit der ewigen Verantwortung ins Grab, Du seist Menschenverderber für mehrere Generationen geworden. Lade den Fluch des Menschengeschlechts nicht auf dich! --

Habe ich Dir etwa noch die Gründe vorzulegen, die wider das Gesetz des Zölibats stehen? – Soll ich die Wiedernatürlichkeit, und folglich die Ungerechtigkeit desselben berühren? – Kann ein Gesetz gültig sein, das den Menschen entmenschet? – das dem Zweck der Schöpfung gerade entgegengesetzt ist? – Und was konnte Zweck des Schöpfers sein, als Erhaltung der Gattung durch das Individuum? – Wenn es grosses Unglück ist, nicht heiraten zu können und ein grosses Verbrechen, nicht heiraten zu wollen, wie Fichte sagt, wo kann die Gültigkeit eines Gesetzes liegen, das ein Verbrechen zur Pflicht macht? – Soll ich die Nachteile für einzelne Gemeinden, für den Klerikalstand selbst anführen? – Gerade die wichtigste Pflicht, Lehrer des Volkes, Tröster, Teilnehmer, und Veredler seiner Gemeinde zu sein, ist dem rohen, für jedes seiner Gefühle abgestumpften, empfindungslosen Kleriker unmöglich! – Nie hat er das Leiden des Vaters am Sterbebett seines Kindes, nie den Schmerz eines Gatten am Grabe der geliebten Gattin gefühlt – nie hat in sein Herz die Freude der zärtlichen Umarmung, das Wonnegefühl eines ihm gleich gestimmten Herzens gedrungen – nie hat er die Lasten der Erziehung, nie die Plagen des Ehestandes selbst gefühlt; und er soll nun in seiner Herzlosigkeit mit den Liebenden leiden, mit den Freudigen sich freuen! – Wo ist der Moses, der aus diesem Stein Wasser entspringen lässt? --

Und was wird endlich aus unserem Priesterstande werden? – Die guten Köpfe unserer Studierenden schauern zurück vor dem ehelosen Stande – sie wissen sich auch in einem weniger unnatürlichen zu erhalten. Fortschreitende Bildung musste notwendig, wenn sie je nicht partial sein sollte, auch höhere Ausbildung des ohnehin so mächtigen Geschlechtstriebes bewirken, welcher Bildung selbst der weniger gute Kopf leicht empfänglich ist, weil es weniger erfordert, sinnliche als geistige Vermögen zu kultivieren. – Was kann daraus folgen, als dass nur die schlechteren Köpfe als *spem ultimam (letzte Hoffnung)* den Klerikalstand ergreifen? Und diese sollen nun Lehrer des Volkes, Vormünder der Unmündigen, Sachwalter der guten Sache der Aufklärung, und des Fortschreitens der Menschheit sein, sie, die nicht einmal wie Wegsäulen den Weg anzugeben im Stande sind, geschweige, dass sie selbst weiter gingen? --

Und tritt doch ein, oder der andere gute Kopf, durch Elternzwang, und Umstände genötigt, noch in den Klerikalstand, so tut er es aus Überzeugung, dass der Zölibatdruck, der auf ihm liegt, widerrechtlich ist. – In dieser Überzeugung wird er bald das Joch abwerfen, und sich zu einer heimlichen gültigen Ehe, wie so viele unserer Seelsorger, oder zum schändlichen Konkubinate, wie Tausende, berechtigt glauben. – Welche Sorge für sein Amt, welches Zutrauen der Gemeinde, welches Mitwirken zum grossen allgemeinen Zweck der Veredlung der Menschheit kann hier noch bestehen?

Oh Dalberg! Wenn diese Gründe nicht überzeugen, wenn die gemachten alltäglichen Erfahrungen nicht die Schändlichkeit des Zölibatgesetzes dartun; dann gibt es keine Wahrheit mehr in der Welt! Wenn auch in diesem Punkt, das Ungeheuer der römischen Politik, in unseren Tagen, noch durchgreift, -- dann kann ich der Menschheit nur eine Träne weihen! --

Noch einmal, Dalberg! Fürst mit hellem Kopfe, und edlem Herzen! – die Augen der ganzen Menschheit sind auf dich gerichtet – vereitle unsere Hoffnungen nicht! – Folge der Natur, sie führt nie irre! – gib uns ein Konkordat, in dem der Priesterehe ein Wort gesprochen wird – es ist ein Wort der Ehre, Dem Glück der Menschheit, und deinem Ruhm gesprochen! --

Kannst du aber nicht durchdringen, so gib uns lieber kein Konkordat! Besser ist es, keine neue Bestätigung eines ungeheuren Gesetzes haben, als ein Verbrechen aufs neue sanktionieren!

Dixi – salvavi animam meam.
(Ich sagte: «Ich habe mein Leben gerettet.»)

(Hieronymus Scheiffele)